



BASLER WOCHENZEITUNG

Redaktion und Verlag: Marktplatz 18, 4001 Basel, Telefon 061-261 75 75, Fax 061-261 75 65

DIE WOCHENZEITUNG FÜR BASEL UND DIE REGION



Flohmarkt: Seite

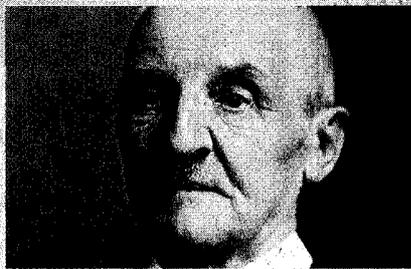
Verdienter Lohn



Leserinnen und Leser der «Basler Woche» haben klar entschieden: Jeanette und Martin Plattner, die dreissig Jahre lang Millionen von Fran-

ken zugunsten der Aktion «Denk an mich» gesammelt haben, sind die neuen Köpfe des Jahres. **Seite 3**

Letzte Reise eines Toten



100 Jahre nach seinem Ableben war der Komponist Anton Bruckner zu Besuch in Basel. Unter strenger Geheimhaltung wurde sein mumi-

fizierter Leichnam von Linz hierher transportiert und von Basler Experten fachgerecht «renoviert». **Seite 9**

Inszenierte Katastrophe



Über 80 Basler völkerungsschützer mimten auf dem Flughafen von St. Gallen eine Flugzeuginsasse. Die vom Bundesamt für Zivilluf-

fahrt geleitete Katastrophen-Übung offenbarte einige Mängel im örtlichen Rettungsdispositiv. **Seiten 12/13**

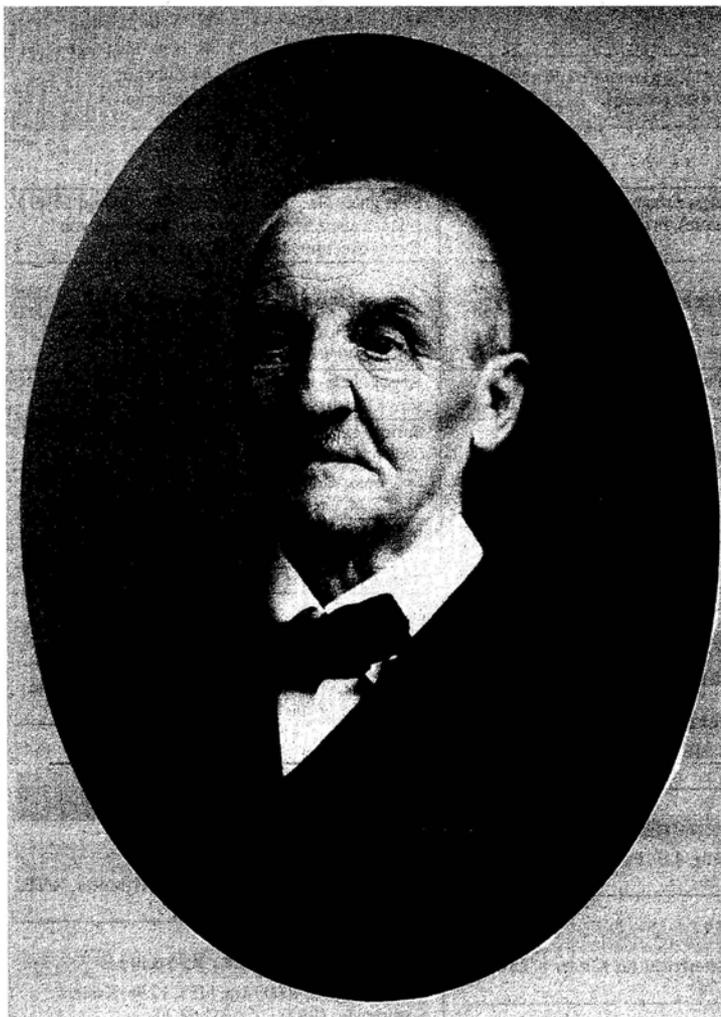
Herrn Anton Bruckners stille Reise nach Basel

Bei Nacht und Nebel und unter strengstem Stillschweigen wurde die mumifizierte Leiche des österreichischen Komponisten nach Basel zur Restauration gebracht.

Von Patrick Marcolli

Als am 16. Oktober 1896 die Totenglocke des Stifts St. Florian bei Linz läutete, trauerte eine ganze Nation. Komponist Anton Bruckner war fünf Tage zuvor im Alter von 72 Jahren in Wien gestorben. Er hatte verfügt, nach seinem Ableben an den Ort seines langjährigen Wirkens in Oberösterreich überführt zu werden. Unter grosser Anteilnahme der Bevölkerung wurden seine sterbliche Überreste am 15. Oktober in der Stiftskirche St. Florian zu Grabe getragen.

Auf seinen eigenen, testamentarisch festgehaltenen Wunsch hin, wurde sein Leichnam von einem Professor Paltauf einbalsamiert. Hundert Jahre lang lag die leblose Hülle unbehelligt in einem monumentalen Sarg in der Gruft der Stiftskirche. Bis vor etwas mehr als zwei Jahren. Vor den Feierlichkeiten zu Bruckners hundertstem Todesjahr stellten Mitarbeiter des Linzer Landesdenkmal-Amtes nämlich fest, dass die Mumie an einzelnen Stellen verschimmelt war und erheblichen Schaden genommen hatte. Das war der Anlass für Anton Bruckners bis dato allerletzte Reise.



Anton Bruckner, 70jähr.ig. Zeit seines Lebens war der Komponist ein gläubiger Katholik. Er wollte unbedingt in St. Florian bei Linz seine letzte Ruhe finden.



«Bruckner am Dirigentenpult»
G. H. Müller, Öst. Bildh. 1902

Bruckners Leben, Bruckners Werk

Anton Bruckner wurde im Jahr 1824 in oberösterreichischen Ansfelden geboren. Er entstammte einer Bauernfamilie. 1837, nach dem Tod seines Vaters, wurde er im Stift St. Florian bei Linz aufgenommen. Ab 1849 fungierte er dort als Stiftsorganist. Sein Ruf als Orgelvirtuose brachte ihm sieben Jahre später das Amt des Domorganisten in Linz ein. 1868 wurde er zum Professor für Generalbass, Kontrapunkt und Orgel am Konservatorium in Wien ernannt.

Aus Bruckners umfangreichem, ursprünglich stark von Wagner inspirierten Werk ragen vor allem seine Sinfonien heraus. Insbesondere die Dritte, die

Vierte und die Siebte Sinfonie gehören heutzutage zum Repertoire aller grossen Orchester. Einen besonderen Stellenwert nehmen aber bis heute auch seine Chorwerke ein, hier besonders die f-moll-Messe und das kurze «Te Deum».

Anton Bruckner war einer jener Komponisten, deren Musik von den Nationalsozialisten zu Kult- und Propagandazwecken verwendet wurde. Hitlers Verehrung für seinen Landsmann war allseits bekannt, «Grossdeutsche Brucknerfeste» und eine Büste des Komponisten in der berühmt-berüchtigten Walhalla bei Regensburg zeugen davon.

map.

Eine Reise, die ihn unter strenger Geheimhaltung nach Aesch und Basel führte.

Der Prälat von St. Florian, Wilhelm Neuwirth, bestätigt nach kurzem Zögern entsprechende Recherchen der «Basler Woche». Ja, Anton Bruckners Leichnam sei tatsächlich in die Schweiz überführt worden. Aus verständlichen Gründen habe man damals die Aktion geheimgehalten. «Wir wollten von vornherein jegliche mediale Präsenz vermeiden. Niemand sollte uns Pietätlosigkeit vorwerfen können.» Ausserdem, so vermutet der Prälat, wären wohl einige «übertriebene Bruckner-Fans» ziemlich schockiert gewesen.

Prälat Neuwirth will ausdrücklich festgehalten haben, dass die Überführung des Leichnams und dessen Bearbeitung mit dem Segen aller zuständigen Behörden über die Bühne gegangen sei.

Zudem habe man sicherlich im Sinn des «guaten Bruckner» gehandelt, der ja selbst den Wunsch geäussert habe, für die Ewigkeit erhalten zu werden.

«Wie frisch gestorben»

Ausgegangen ist die Initiative, Bruckner in die Schweiz zu bringen, vom Landesdenkmal-Amt in Linz. Oberösterreichische Mumien werden schon seit einigen Jahren ins Anthropologische Institut von Bruno Kaufmann in Aesch gebracht. So lag denn nahe, auch den beschädigten Leichnam des berühmten Komponisten dort bearbeiten zu lassen.

«Der innere Zinnsarg wurde in den Fünfzigerjahren einmal unsachgemäss geöffnet», weiss Bruno Kaufmann, der sich seit über dreissig Jahren mit mumifizierten Leichen beschäftigt. Bruckners Körper sei «stark in Mitleidenschaft» ge-

zogen gewesen. «Für die Restauration haben wir den letztmöglichen Augenblick erwischt.» Während sich Kaufmann um die Mumie kümmerte und ihn zur vollständigen Wiederherstellung auch ins Anatomische Institut der Universität Basel brachte, wurden die Schäden an Bruckners schwarzem Gewand («er sieht aus wie ein Priester, obwohl er keiner war», sagt Kaufmann) von einer Textilrestauratorin behoben. Bruno Kaufmann ist stolz auf sein Werk. «Wunderschön» sei er geworden, der Bruckner, «wie frisch gestorben.» Nur die Haut sei halt ziemlich dunkel.

Im kleinen Kreis hat man den stets gläubigen Katholiken wieder in der Gruft zu St. Florian beigesetzt. Hier ruht er nun wieder in seinem freistehenden, reich ausgeschmückten Metallsarkophag. Aufgebahrt für die Ewigkeit, wie er selbst es wollte.